

**Ansprache von Hélène Joye-Cagnard anlässlich der Eröffnung Kunst und Bau
KBS-Langenthal, 8. Mai 2009**

Istvan Balogh ist ein Fotograf, der auf subtile Weise mit der Inszenierung spielt, um genau diese in Frage zu stellen. Seine früheren Fotoserien zeugen beispielsweise von gespielter Hysterie oder Extase. Haltungen am Rande, die Sie und ich nicht zwangsläufig regelmässig einnehmen. Durch die Tatsache, dass diese Haltungen aber von Leuten wie Ihnen und mir dargestellt werden, entsteht die Diskrepanz. In der Fotoserie Istvan Balogh's mit dem Titel „Thresholds and Gaps“ wird dies deutlich.

Hier hingegen haben wir mit Einstellungen zu tun, die im Gebäude, in dem wir uns befinden, tagtäglich gelebt werden. Es handelt sich um Beziehungen oder Nicht-Beziehungen der Studierenden dieser Schule untereinander. Auf den ersten Blick hat man das Gefühl, es handle sich um eine Art Reportage. Wie wir sehen werden, wurde diese aber völlig frei montiert.

Wenn wir hinter den Bänken bleiben, die vor den Fotografien aufgestellt sind, können wir dieselben als Gesamtheit, als narrative Szenen wahrnehmen. Sie erzählen uns eine Geschichte, die sich zwischen den verschiedenen Hauptdarstellern der Fotografie abspielt. Ich möchte an dieser Stelle keine Typologie der Arten menschlicher Beziehungen skizzieren, die Istvan Balogh gewählt hat. Zu erwähnen sind jedoch die Beziehungen zwischen Mann und Frau, die Beziehung zum Studium, zur Pause, zur Freundschaft, zur Reflexion usw. Die Wahl der Panoramasicht ermöglicht es uns, verschiedene Szenen gleichzeitig zu zeigen. Wenn wir uns anschliessend auf den Bänken niederlassen, um die Szenen detaillierter zu beobachten, fühlen wir uns von den Gesichtern angezogen. Wir beginnen, bei Details Halt zu machen, und stellen fest, dass diese Bilder auch als echte Einzelporträts funktionieren. In der Tat sind alle Gesichter klar. Dieses erste Indiz verleitet uns zur Annahme, es müsse zwangsläufig ein Trick vorliegen. Würde es sich um eine einzige Fotografie, eine einzige Aufnahme handeln, gäbe es nur einen klaren Bereich. In der Tat – wenn wir die Fotografien noch genauer im Detail betrachten, wenn wir unseren Blick von den Gesichtern lösen, um die Kulisse, den Hintergrund, zu betrachten, erhalten wir den Beweis, den wir gesucht haben. Es gibt einen Trick – es handelt sich um eine absichtlich gezeigte Montage, die auf der gleichen Fotografie sogar wiederholt wird. Dies geschieht jedoch auf subtile Weise, so dass wir es gar nicht sofort bemerkt haben. Die Montage ermöglicht es so, auf den Fotografien verschiedene klare Bereiche zu haben, die unseren Blick natürlich anziehen. Dies gilt hauptsächlich für die Gesichter.

Die Montagen zeigen, dass die Beziehungen zwischen den anwesenden Personen vom Fotografen völlig frei erschaffen wurden. Der Trick erlaubt es dem Fotografen, uns Wesen zu zeigen, die in der Beziehung zu anderen und gleichzeitig für und in sich selber leben. Diese Montage, die der Fotograf Istvan Balogh sichtbar gemacht hat, stellt möglicherweise eine Metapher dar, um über junge Erwachsene zu sprechen. Heranwachsende sind bekanntlich in einer Gruppe verankert und gleichzeitig daran, ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Während einige Szenen ernster sind, stecken andere voller Humor. Verschiedentlich hat sich der Fotograf sogar ein Augenzwinkern erlaubt. Dies gilt beispielsweise für das veränderte Porträt, das auf dem Natel der Fotografie zu sehen ist, die sich im dritten Stock befindet. Handelt es sich dabei um ein Bild, das der Fotograf gemacht hat, oder um das Bild eines Studierenden? Ich gehe auch davon aus, dass dem Jongleur in der gleichen Szene

ursprünglich nicht so viele Bälle zur Verfügung standen. Durch die Montage ermöglicht es die Fotografie so, die Realität zu verändern. Dies ist uns bereits bekannt und wir machen die entsprechende Erfahrung beispielsweise bei der Werbefotografie. Solche Tricks dienen dazu, uns auf das Bild im Allgemeinen und unsere kritische Fähigkeit hinzuweisen, dieses wahrzunehmen oder eben nicht. Sie zeugen auch von der Tatsache, dass die Fotografie unter anderem via Nattel inzwischen allen zugänglich ist. Sie vermitteln einen Einblick in die Arbeitsweise Istvan Baloghs, der sich Techniken bedient, die für alle einsetzbar sind. Durch dargestelltes Zubehör wie iPod, Nattel oder den aktuellen Bestseller sowie die Kleider der Protagonisten sind die Fotografien tief in unserer Zeit verankert. Durch die menschlichen Beziehungen, die sie beschreiben, bleiben sie aber universal und zeitlos. Mit Sicherheit haben sie eine besondere Beziehung zwischen den Studierenden, die sich dem Projekt Istvan Baloghs stellten, und ihrer Schule, ihrem Gebäude, geschaffen. Sie verweisen auf die Beziehung zwischen ihnen und der Realisierung eines künstlerischen Projekts. Gleichzeitig werden sie Zeugnisse bleiben.

Auf zwei Fotografien wird der Kontakt zum Betrachter direkt gesucht. Dieser kann sich aber auf allen Fotografien einbezogen fühlen. Durch einen Spiegeleffekt ermöglicht das Reflexspiel auf dem Glas, das die Fotografie schützt, sich selber zu sehen. Gleichzeitig projiziert sich der Betrachter in der dargestellten Szene und sucht dort seinen Platz. Der Fotograf erweist so einem Gebäude und seiner Transparenz, seiner Öffnung gegenüber dem Licht die Ehre. Im Übrigen wurden alle Fotografien innerhalb des Gebäudes oder in seiner nächsten Umgebung gemacht. Durch den absolut klugen Entscheid, sie an den Begegnungsorten jedes Stockwerks aufzuhängen, werden sie zu Spiegeln der Szenen, die sich vor ihnen ereignen. Ihr auf jedem Stockwerk wiederholter Standort verbindet die Etagen miteinander und weist so auf die Vertikalität des Gebäudes hin.